

Aber warum machen sie so früh sich auf den Weg? Sie wissen, daß die reichen und vornehmen Leute in Naumburg nicht blos feine Zungen, sondern auch feine Nasen haben. Es ist ja bekannt, daß die Walderdbeeren sowohl von Geschmack äußerst gewürzhast sind, als auch einen köstlichen Wohlgeruch haben. Sitzest du vor einem vollen Teller, so kann dir leicht die Frage kommen: Soll ich essen, oder soll ich riechen? Zwar zieht die Nase zuletzt alle Nase den Kürzeren; aber die Frucht verliert im Preise, wenn sie am Geruche verliert, und dies geschieht, wenn die Beeren nicht gleich nach Sonnenaufgang bis spätestens sechs oder sieben Uhr Morgens gepflückt werden.

In den späteren Nachmittagsstunden ziehen unter Lärmen und Singen die Kinder in den Wald. Die Schläge sind wieder schattig, und darum eht es von neuem an das Einsammeln der rothen Früchte, welche dicht an der Erde aus dunkelgrünen Blättern hervorleuchten. Anfangs geht es bei ihnen wohl nach der alten Regel: erst zehn ins Kröpfchen und eins ins Töpfchen; wer aber auf einen guten Schlag kommt und die Hände fleißig rührt, hat in nicht allzu langer Zeit eine Kanne gesammelt und damit drei bis vier Groschen verdient. Ach, wenn es doch immer so bliebe! wünschen die Kinder. Aber es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond; nach zwölf bis vierzehn Tagen ist die goldne Zeit der Erdbeeren vorbei, und die Kinder müssen nach einem anderen Verdienste sich umthun.

293. Die Heidelbeere und die Preiselbeere.

Heidelbeeren! Heidelbeeren!
Wer will mir das Ding verwehren,
Daß ich rufe: Heidelbeeren?

So schreit der Heidelbeermann durch die Straßen der Stadt. An seinen starken, hoch heraufgehenden Schuhen, seinen eng anliegenden schwarzen Lederhosen, der kurzen Tuchjade und an seiner Aussprache erkennst du im Augenblicke, woher der Mann ist. Er ist aus einem der acht Holzdörfer, vielleicht aus Hermsdorf oder Klosterlausnitz.

Das Holzland ist in unserem Lande die Heimath der Heidelbeere. Hier nimmt sie im inneren tiefen Tannenwalde weite Strecken ein. Ihre Blätter sind lederartig, glänzend und immer grün. Die Blüthen, röthliche, kugelige Glöckchen, erscheinen schon im April; der Strauch will fertig sein, ehe die Maiglöckchen mit ihrem schöneren Geläute kommen. Im Juli und August neigen sich die Büsche von dem Gewichte der vielen schwarzen blauen Beeren zur Erde. Dann ist im Walde für die Staare, Rothkehlchen und viele andere Vögel vom Morgen bis zum Abend der Tisch gedeckt. An ihn kann sich setzen, wer will, und essen, so viel er will; was die Mahlzeit kostet, braucht ihn nicht zu kümmern, es wird nicht einmal ein Hab' Dank! verlangt.

Mit den Vögeln des Waldes theilen sich die Menschen in die reiche Beute. Schaarenweise eilen sie hinaus, um die dicht hängenden Beeren zu pflücken, vor allen die Kinder. Die Schulen werden in den Holzdörfern auf vierzehn Tage geschlossen. Am Jubel der Kinder merkst du, daß ihnen das Leben im grünen Walde besser zusetzt, als das Sigen in der Schulstube. An ihrem Munde siehst du, wie eifrig sie für ihren Magen, an ihren Händen, wie eifrig sie für ihren Beutel gearbeitet